OSTFRIESISCHE LANDSCHAFT · BIBLIOTHEK ·
ZS 1047

Freie Jugend

Nachrichtenblatt für eine Jungmännerbewegung in Ostfriesland

Herausgeber: Pastor Brunzema, Großwolde bei Ihrhove (Ostfriesland).

Nr. 10 | 1933 | Oktober

Das Reich muß uns doch bleiben!

Es wird gepredigt werden die frohe Botschaft vom Reich in der ganzen Welt.
Matth. 24, 14.

Unser Reformator Martin Luther hat wohl gewußt, worauf es ankommt. Wenn jetzt wieder an vielen Orten das alte Schutz- und Trutzlied ertönt, dann packt es wieder die Menschen: Nehmen sie uns den Leib . . . das Reich muß uns doch bleiben. Dies Wörtlein: „muß" das ist so ganz anders, wie manche christlichen Leute reden und denken. Sie meinen: Wenn es uns nur bleibt, dann ist es uns genug. Aber da ist bei Martin Luther kein Zweifel, es muß uns bleiben. Aber weiß jedermann, was das „Reich" ist?

Heute begreifen viele doch wieder dies Wort neu. Das Dritte Reich zeigt uns, was wir uns darunter vorstellen sollen. Das Herrlichste, was sich die Menschen immer wieder gebaut haben, war das Reich. Alle Erfindungen und Entdeckungen, aller Gewinn und alle Freuden bleiben so im Kleinen stecken. Wenn aber Tausende und Millionen zusammenstehen und zu einem Reich gehören, dann wird's dem Einzelnen ganz anders ums Herz. Das Reich reißt die Menschen mit in ungeheurer Begeisterung. Wer recht zusieht, entdeckt ja auch, daß alle großen Erfolge in einem Volk immer wieder nur dann zu ihrem Ziel kommen, wenn ein starkes Reich da ist, das für Ruhe und Sicherheit bürgt. Das Reich ist so notwendig. Ein Volk geht unter, wenn es nicht sein Reich aufbaut. Sein oder Nichtsein hängt daran. Darum steht die Geschichte der Reiche dieser Welt da als eine Geschichte der gewaltigsten Opfer an Gut und Blut. Jedes Reich fordert von den Untertanen immer wieder alles, selbst das Leben. Denn wenn das Reich untergeht, dann bricht alles zusammen. Aber wenn es siegt, dann ist jedem geholfen. Wenn das Reich sich durchsetzt, dann wird es zur Weltmacht. Weit über seine äußeren Grenzen wirkt es. Auch die Untertanen in fremden Ländern fühlen sich doch sicher, wenn nur ihr Reich mächtig und groß da steht. Wer wollte wagen, sie anzugreifen?

Dies Bild hat Jesus gebraucht. Das wichtigste Thema seiner Predigt war: Das Reich Gottes, das Himmelreich. In Bildern und Gleichnissen und Reden kehrt es immer wieder. Bis zu seinem Ende hin geht der Gedanke weiter. Er wird deshalb auch gefragt: Bist du dennoch ein König? Er bekennt sich als König der Wahrheit, aber sein Reich ist nicht von dieser Welt. Aber es ist ein Reich, ja das gewaltigste und größte, was jemals auf dieser Erde offenbar geworden ist.

Es ist wirklich nicht so, daß Jesus nur als ein armer Mensch über diese Welt gegangen ist. Er war ein König, er handelte wie ein König. Er verkündigte die Botschaft vom Reich. Er beschrieb die ganze Herrlichkeit. Alle Farben und Schätze der Erde dienten ihm als Vergleich, um zu beschreiben, wie herrlich das Reich ist. Er packte die Herzen der Menschen, denn er beschrieb ihnen die Freude, die dies Reich in die Herzen bringt. So redete er vom Reich, daß die Menschen alles darüber vergaßen, daß Tausende nicht ans Essen dachten und daß Menschen ihren einträglichen Beruf verließen und ihm folgten, um dies Reich zu gewinnen. Er versprach ihnen, daß sie es gewinnen würden. Aber er forderte von ihnen alles. Wie ein König forderte er Leib und Leben der Seinen für das Reich. Er forderte die ganze Welt auf, sich diesem Reich zu ergeben. Er hat bis heute den Anspruch nicht aufgegeben. Sein Wort ist Wirklichkeit geworden: Das Evangelium vom Reich wird verkündigt in aller Welt.

Ist das tatsächlich eine frohe Botschaft? Nicht jedem!! Wer sich heute im Gegensatz befindet zum Dritten Reich, dem ist auch nicht wohl, wenn er sieht, wie dies Reich vorwärts kommt und die Herzen gewinnt. Wer sich gegen den König des Himmelreichs auflehnt, der erschrickt, wenn er sieht, daß das Reich Gottes mit Macht kommt. Freund, wie steht es mit dir? Freust du dich oder hast du Angst, daß Gottes Reich kommt? Es kommt gewiß, es kommt nicht durch dich, es kommt ohne dich auch. Denn der König des Reichs, der große Führer, sorgt gewiß dafür. Wer wird sich freuen? Nur der, der weiß, dies Reich ist für mich da, es gehört mir, da ist meine Heimat, da ist mein volles Glück!

Freund! Wirf doch alle Bedenken und Zweifel fort! Dies Reich Gottes ist da für dich! Weil du verloren bist und tausend Fehler machst, weil du den Himmel doch nie auf Erden bekommen kannst, darum ist das Himmelreich zu dir gekommen. Durch einen Schritt kommst du in das Reich: Durch den Glauben, durchs Vertrauen zu dem König Jesus. Du siehst das jetzt auch im Dritten Reich. Wer dem Volkskanzler vertraut, der gehört mit zum Dritten Reich. der übersieht viele Fehler und Mängel. Der sagt sich, das kommt noch in Ordnung, wenn nur der Führer sich durchsetzt. Solltest du nicht viel mehr dem König Jesus Vertrauen schenken, dessen Wort bis heute besteht und dessen Reich sich immer mehr ausbreitet? Wenn du ihm dein Herz und Leben im vollen Vertrauen schenkst, dann wirst du singen trotz aller Macht des Bösen, trotz aller deiner Fehler und Gebrechen: Das Reich muß uns doch bleiben!

Braucht unsere evangelische Kirche eine Jungmännerbewegung?

Kürzlich sah ich in einer illustrierten Zeitung ein Bild: Ein 90jähriger SA.-Mann feiert seinen Geburtstag! Ist das etwa die Regel? Oder ist das das Ziel, dem die SA. zusteuert nach dem Willen des Führers? Ich glaube, daß es eine seltene Ausnahme ist. Mit einer Jungmannschaft hat unser Volkskanzler sein großes Werk geschafft. Im Eiltempo vollzieht sich jetzt die Verjüngung der Führerschaft unseres Volkes. Eine Jungmannschaft wird der Führer auch weiter brauchen, wenn er sein großes Werk zum Ziel führen soll.

Warum das? Nun, unsere evangelische Kirche muß sich doch auch überlegen, was sie braucht. Ist es nicht Tatsache, daß sie zu einem großen Teil die Frauen und die Alten für sich hat? Ist nicht in unserer evangelischen Kirche eine höchst bedenkliche Vergreisung allerorts festzustellen? Man klagt die Kirche oft heftig an, weil sie nicht den Schwung und die Kraft hat, die heute erforderlich ist. Diese Klagen haben gewiß ihr Recht. Aber kann man etwas anderes erwarten, wenn es der Kirche nicht gelingt, ihre Jungmannschaft zu gewinnen? Unsere evangelische Kirche befindet sich jetzt in einer großen Umstellung. Da muß auch dieser Punkt ernsthaft überlegt werden.

Ebenso wie es heute überall mit großem Nachdruck gesagt wird: Die Partei ist nicht Selbstzweck, sondern Mittel, Werkzeug zum Dienst fürs ganze Volk, so muß es ja auch mit aller Energie gesagt werden: Die Kirchen und Kirchengemeinden mit allem, was sie haben, sind nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Dienst am ganzen Volk. Aber wenn man wirklich etwas erreichen will, dann darf man die Organisation nicht vernachlässigen. Zusammenschluß und Ordnung ist notwendig. Auch in der Kirche!

Es ist damit nicht genug, daß wir eine Jugend in einzelnen Stunden zusammenrufen und sie anpredigen. Damit ist die große Volksbewegung, die wir jetzt haben, auch nicht entstanden. Der Führer hat seine jungen Männer nicht nur gerufen, um zuzuhören, sondern um zuzufassen. Sie wurden nicht geschult, um nachher nichts zu tun, sondern die Werbung von Mann zu Mann und der Kampf und das Leiden für die Sache bis zum Sterben hin war Sache der Jungmannschaft. Wenn die evangelische Kirche aus diesem Ereignis nichts lernt, dann darf sie sich nicht wundern, wenn die Vergreisung und Hilflosigkeit mit Riesenschritten weitergeht.

Es ist gewiß für einen großen Führer nicht leicht, irgend einen jungen Mann los zu schicken, daß er für seine Gedanken werben soll. Er könnte das natürlich viel besser. Aber unser Volkskanzler hat das im größten Maße gewagt. Er wagt es trotz tausenden von Enttäuschungen immer wieder. Werden wir in der evangelischen Kirche jemals in eine andere Lage kommen? Es wird immer wieder so sein, daß das Evangelium von unserer Jungmannschaft nicht in seiner ganzen Größe verstanden wird. — Wer wollte es behaupten, daß er es wirklich ganz erfaßt hätte? — Wenn aber ein junger Mensch an seinen Retter und König Jesus Christus glaubt, soll er dann nicht für ihn werben? Wir werden doch in unserer evangelischen Kirche nie vorankommen, wenn nicht von Mann zu Mann geworben wird. Aber es gibt immer noch viele Leute in unseren Gemeinden, die glauben, besonders kirchlich zu sein, wenn sie fordern, daß diese Arbeit nur getan werden soll von den besoldeten Beamten der Kirche, den Pastoren. Wohin wäre die Volksbewegung Adolf Hitlers gekommen, wenn er nur Parteisekretäre zur Verfügung gehabt hätte? Gerade die vielen jungen Männer, die ohne jede Bezahlung nur aus Vertrauen und Begeisterung heraus geworben haben, die haben den Sieg gebracht. Trotzdem hat die Bewegung Männer nie entbehren können, die als Berufsarbeiter ganz für die Bewegung arbeiteten, die Organisation aufbauten und immer an das große Ganze dachten. So ist es ganz gewiß, wenn unsere evangelische Jungmannschaft ihren Dienst in der Kirche tun wird, dann wird man noch mehr die Hülfe des Pastoren brauchen wie bisher.

Aber wo sind unsere zukünftigen Pastoren, unsere jungen Theologen, jetzt? Sind sie jetzt in den Jungmännervereinen als Führer? Da könnten sie Proben ihres Könnens ablegen und Kenntnisse erwerben für ihren späteren Dienst. Nicht selten geschieht es, daß einer, der bisher sich weit von der Jungmännerarbeit fern gehalten hat, plötzlich die Führung für sich beansprucht wegen seines Amtes, ohne daß er die Aufgaben und Schwierigkeiten der Arbeit kennt, ohne daß er das Vertrauen der jungen Männer hat, die ihm jetzt folgen sollen. So geht es einfach nicht weiter. Wer selber nichts von der Sache versteht, kann keine Führer neben sich ertragen und erst recht keine Führer heranziehen. Solch ein Mann freut sich, wenn er nur immer wieder unterrichten kann und jeder still sitzt und zuhört. Aber er ist erschrocken und sehr beunruhigt, wenn junge Männer nun etwas tun wollen. Vielleicht rafft er sich auf und versucht, seine jungen Leute zu beschäftigen und abzulenken mit Nebensachen. Und dann wird er nur Aerger haben und auch die jungen Männer werden sich sagen: Wenn unsere Kirche nicht mehr von uns erwartet, als ein paar Lieder blasen und einmal im Jahr eine Aufführung, dann können wir unsere Zeit noch besser verwerten.

Schon longe ist in der evangelischen Jungmännerarbeit darauf hingewiesen, wir brauchen Arbeit des jungen Mannes für den jungen Mann. Das missionarische Wollen ist so oft genannt worden, daß es vielen Männern in der Kirche zuviel wurde. Hätte man es nur besser gehört! Es ist mit allem Ernst gesagt worden: Wir brauchen eine Jugend mit der Bibel. Es ist Tatsache, daß die Bibel den jungen Mann packt und nicht los läßt. Es muß nur gewagt werden. Da muß man den jungen Mann reden lassen. Die Aussprache im Kreis der jungen Männer ist viel lebhafter, als sich manche gedacht haben. Jetzt steht vor uns die Aufgabe: Die evangelische Kirche hat in ihrer Verfassung besonders auf die Jugendarbeit hingewiesen. Das evangelische Jugendwerk ist Sache der Kirche und der Gemeinde. Das evangelische Jugendwerk steht zur Verfügung für die große volksmissionarische Aufgabe, die vor uns steht. Was ist nun zu tun?

Unsere evangelische Kirche muß das Wort aus 1. Joh. 2, 14 mit allem Ernst erwägen: Ich habe euch Jünglingen geschrieben, denn ihr seid stark und das Wort Gottes bleibt bei euch und ihr habt den Bösewicht überwunden!! Bringt diese frohe Botschaft weiter! Macht unsere Jungmannschaft nicht verzagt, sondern ruft sie zum Kampf und zum Dienst für Jesus und seine Sache. Dies Wort wird sich bewähren. Und sollte es jemand zu kühn sein, so mag er sich die Volksbewegung unserer Tage ansehen. Sie wird es ihm auch bezeugen: Wenn etwas Großes getan werden soll, so muß es mit der Jungmannschaft geschehen.

Für Reinheit, Recht und Sitte

Deutsche Jugend heraus!

Unsere Weißkreuzgruppe kam am 24. September in Ditzumer-Verlaat zusammen. Wir wollten uns neu besinnen auf unsere Aufgabe und uns wieder Mut holen für die Arbeitsperiode des kommenden Winters. In einem Vortrag machte unser Ortsgruppenleiter, Herr Pastor Scherz, uns die Grenzen und das Wesen der Weißkreuzarbeit klar. An drei Punkten sagte er uns, wie uns selbst geholfen werden kann und wie wir wir andern den rechten Weg zeigen können.

1.) Was wir nicht sagen dürfen. Wir dürfen nicht sagen: „Wenn du Mitglied des Weißkreuzbundes bist, hören Anfechtungen und Versuchungen auf. Du bist frei und kennst keine seruelle Not mehr." Wir dürfen auf keinen Fall viel Versprechungen machen. Wir sollen nicht viel reden von unseren Erfahrungen. Dann stehen wir in Gefahr, uns auf sie zu verlassen und bringen uns und andere zu Fall. Wir Weißkreuzler sollen uns für nichts besser halten als unsere Brüder, die von der helfenden und siegenden Kraft Christi noch nichts wissen. Nein, wir wollen uns mit ihnen auf eine Stufe stellen als tiefgefallene Sünder.

2.) Was wir auch sagen dürfen. Wir dürfen Aufklärung erhalten und weitergeben über das, was der Arzt uns über den Bau unseres Leibes und unser Geschlechtsleben zu sagen hat. Das ist sogar sehr notwendig, und nützlich und kann manchem jungen Mann eine Last vom Herzen nehmen. Wir dürfen sagen, daß Alkohol und Nikotin auf das Geschlechtsleben verderblichen Einfluß haben. Wir dürfen weiter sagen, daß man sich nicht zu warm ins Bett packen soll, daß übermäßiges Essen und Trinken auch für unser Geschlechtsleben schädlich ist und was dergleichen Ratschläge mehr sind. Aber das ist nicht das Letzte. Diese Ratschläge kann ganz gut auch jemand geben, der von Christus nichts wissen will. Man hört sie in den Schulen in Aufklärungsvorträgen von Personen, die dem Christentum durchaus nicht nahe stehen. Wir vom Weißen Kreuz müssen noch mehr sagen.

3.) Was wir sagen müssen. Das Kernstück: Wir können allein, aus eigener Kraft nicht loskommen aus den Umgarnungen Satans. Allein können wir in den Anfechtungen nicht standhalten. Allein fallen wir regelmäßig. Aber wir haben einen starken Herrn! Er hat Sünde, Tod und Teufel bezwungen. Und seine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Der Schwache kann sagen: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus!" Der Herr ist unsere Hilfe, er ist unsere lebendige Hoffnung auf den Endsieg. Wir wollen unter der Herrschaft Christi den Kampf gegen die Unkeuschheit in uns und um uns wagen. Der Kampf wird nicht vergeblich sein. Durch ihn und in ihm sind wir wahrhaft freie Jugend.

In der Besprechung wurde das Gesagte vertieft und ergänzt. Dann sprachen wir noch kurz über den Abschnitt aus der Rüstzeit über: Deutsche Ritterlichkeit. Diesem Kapitel sollen sich die Weißkreuzler besonders widmen und ihn in ihrem Jünglingsverein durcharbeiten. Den arbeitsreichen Nachmittag schlossen wir mit einer Gebetsgemeinschaft. Die nächste Weißkreuzstunde soll am 5. November, um 2.30 Uhr, in Ditzumer-Verlaat stattfinden.

Sieg Heil!

Peter Petersen.

Eine Erntedankfestfeier in Bühren

Am 1. Oktober fand hier eine Erntedankfestfeier statt, welche von dem Jugendbund Bühren veranstaltet worden war. Da fleißig eingeladen worden war, hatten sich viele Leute, alt und jung, versammelt. Als Redner hatten wir für den Abend Jugendsekretär Leenderts gewonnen. Um 7 Uhr begann die Feier. Von den Jugendbündlern wurde das Deklamatorium „Ruth, die Moabitin" aufgeführt. Zuerst sangen wir ein gemeinsames Lied. Dann wurde von Br. Leenderts ein Gotteswort vorgelesen aus Joh. 15. Nach dem Gebet wechselten Chorgesänge, Gedichte, Einzelgesänge und gemeinsame Lieder miteinander ab. In dem Deklamatorium wurde uns das Leben Ruths vor Augen geführt, wie sie mit Naemi nach Bethlehem zog, Orpa aber kehrte wieder nach Moab zurück, denn sie liebte noch zu sehr die heidnischen Sitten und Gebräuche. Ruth dagegen kehrte diesen den Rücken, sie wollte dem lebendigen Gott dienen. Auch in den Gedichten wurden wir immer wieder aufgefordert, uns zu entscheiden, mit der Welt Schluß zu machen und unser junges Leben dem Heiland nicht halb, sondern ganz und gar anzubefehlen. Wenn wir den Entschluß gefaßt haben, wird er uns gern annehmen. Weiter klang aus den Gedichten heraus, daß der Heiland uns schon von frühster Jugend an immer wieder nachgegangen ist, am Tag der Konfirmation und auch schon vorher hat uns der Herr gelockt, gerufen und ermahnt. Er will ja nur ein kleines Wort aus unserm Munde, das entscheidende Wort: Ja! Am Schluß der Feier hielt Br. Leenderts eine Ansprache nach Jesaja 9, 3. Wir feiern Erntedankfest, so klang es uns entgegen. Doch es wird heute nicht nur in den christlichen Kreisen Erntedankfest gefeiert, sondern auch in der breiten Oeffentlichkeit. Unser Volk lernt wieder, Gott zu danken. Wir hörten dann, daß es zwei Ernten gibt, eine Ernte im Reich der Natur, aber auch eine Ernte im Reich der Gnade. Der Landmann muß seine Pflicht tun, er muß das Land bestellen, pflügen und säen, aber der Herr muß seinen Segen dazu geben, er muß die Sonne scheinen lassen, er muß Sturm und Regen senden. Im Reich der Gnade ist es ebenso. Wenn Frucht kommen soll, müssen wir unsere Pflicht tun. Es kommt in unserer Zeit darauf an, daß wir als lebendige Zeugen dastehen. Wir sollen auch nicht mutlos werden, wenn es in unsern Kreisen nicht so recht vorwärts will, sondern sollen anhalten im Gebet. Br. Leenderts schloß dann mit den Worten: „Treu laßt uns sein! Trifft uns auch Spott. Treu unserm Gott!

M. D., Remels.

Jungschar-Treffen!

Am 13. August fand in Holthusen ein Jungscharfreffen statt. Nachmittags um 1.30 Uhr sammelten sich die einzelnen Jungscharen des Rheiderlandes und die Jungscharen Großwolde-Steenfelde bei der Turnhalle. Auch das Jungvolk der Hitler-Jugend Holthusen nahm geschlossen daran teil. Gegen 2 Uhr Abmarsch unter der HJBK. Ostfrieslands zur Kirche. Als Festredner sprach Pastor Brunzema. Bei der Auslegung der See-Gespenster-Geschichte (Jesus wandelt auf dem Meer) konnte man merken, wie die Jungs bei der Sache waren, weil es in ihrer Art erzählt wurde. Wo das Evangelium so für Jungens erzählt wird, da bleibt auch etwas haften. Die Jungschar sang das Lied: „Jung sind wir alle!" Nach dem Gottesdienst ging es geschlossen zum Sportplatz. Von jeder Jungschar wurde eine komische Stafette gestellt. Da gings nach dem Wort: Uebung macht den Meister. Die Möhlenwarfer hatten am meisten geübt, so konnte der Erfolg nicht ausbleiben. Sie gingen als Sieger hervor. Dann wurden noch verschiedene Spiele ausgeführt. Dann kam für die Jungens die Hauptsache: „Die Fütterung der Raubtiere". Wie die Löwen über ihre Beute, so fielen die Jungens über die Korinthenstuten und den Tee her. Es dauerte lange, bis das Toben sich etwas gelegt hatte. Nun konnte Pastor Brunzema noch eine Geschichte erzählen: Wie ein Ziegenbock einem Kaiser zu seiner Krone verholfen hat. Das wurde mit Begeisterung aufgenommen. Nun gab es noch einen Umzug durch Holthusen über Holthuserheide bis Tichelwarf, dann über die Meentelande zurück zur Turnhalle. Mit einem „Sieg Heil" wurde das eindrucksvolle Treffen beendet.

Heil Hitler! Sieg Heil!

Joh. Hunken, Bunde.

Zum Nachdenken

Jedesmal, wenn wir sagen müssen: „Das kann ich nicht!", haben wir einen Freibrief zu Jesus zu kommen.

*

Die einzigen Arbeiter, welche im Reiche Gottes zu gebrauchen sind, sind diejenigen, die mit dem Siegel Gottes versehen sind.

*

Wir möchten gerne, daß der heilige Geist zu unserer Verfügung steht, wenn wir meinen ihn nötig zu haben. Das geht nicht. Wir müssen seine Glieder sein. Ihm zur Verfügung stehen jederzeit. Besonders in dem Augenblick wo es gilt, Siege über die alte Natur auszufechten.

*

Mit dem Worte Gottes sollen wir es nicht machen wie die Hühner mit den Körnern, die nur herauspicken, was ihnen schmeckt.

*

Stehe ich im Dienste meines Königs, so ist es ganz einerlei welchen seiner Befehle ich gerade auszuführen habe, Kartoffelschälen, Blumenpflücken oder dem anderen etwas von Jesus zu sagen. Tue ich in seinem Auftrag, so bin ich immer im Amte, immer im Dienste Jesu.

*

In den Tränen der Buße kann man den alten Menschen nicht ersäufen, dazu braucht es die Flut des Lebens Jesu.

Unsere Reise nach Tunxdorf

Lange schon hatten wir diese Reise geplant. Bei herrlichem Wetter gings um 6.30 Uhr von Ditzumer-Verlaat los. Mit 7 Mann rückten wir aus. Wir spielten zu Dreien unterwegs noch einige Choräle. Da kam allerlei Volk zusammen. Dann gings weiter mit Gesang. Schließlich kamen wir ins katholische Gebiet. In Rhede besahen wir uns die Kirche, ebenso in Aschendorf. Endlich kamen wir in Tunxdorf an. Mit Sack und Pack gings ins Gehölz, bald gab es Kaffee und jeder langte nach seinem Brot. Dann hielten wir unsere Andacht. Das Thema unserer Morgenwache aus Luk. 18, 15—17 wurde besprochen. Unser Führer, Pastor Scherz, übernahm die Einleitung dazu. Es war uns eine rechte Freude, so ungestört zusammen sein zu können. Dann stiegen wir auf die Sandberge, spielten wieder einige Choräle, dann gings wieder in den Wald. Noch einmal wurde Kaffee getrunken und dann traten wir an zum Rückmarsch. Mit dem Lied: „Ich bete an die Macht der Liebe" verabschiedeten wir uns von Tunxdorf. Unterwegs wurden noch einige Blätter verteilt. Mit großer Freude denken wir an unsere Fahrt nach Tunxdorf zurück.

Jan Brinkema.

Der erste Schulungskursus

ist in Eritzum im Gang. Wir behandeln Themen aus der „Rüstzeit". Es macht viel Freude. Weitere Schulungswochen sind in Vorbereitung, z. B. in Hollen vom 23.—27. Oktober. Wir müssen lernen, damit wir unsern Dienst besser tun können!

*

Der erste Bibelkursus ist festgelegt

in Ayslum vom 11.—18. Dezember. Ladet schon jetzt ein. Weitere Kurse werden folgen.

*

Der Luthertag rückt heran!

Ich habe ein sehr schönes und preiswertes Heft vor mir liegen „Unser Luther". Es ist herausgegeben vom Schriftenverlag des Reichsverbandes deutscher evangelischer Schulgemeinden in W. Barmen, Siegesstr. 128. Kostet 10 Pfennig bei Bestellung von 10 Stück. Am Schluß steht ein Entwurf einer einfachen Lutherfeier.

Herzlichen Dank

für folgende Gaben:

Für „Freie Jugend" von E. R. in Greetsiel 10.50 RM., von A. O. in Hollen 5.50 RM., von H. R. in Wymeer 5.00 RM., von H. D. in Oldersum 2.00 RM., von J. M. in Jemgum 2.00 RM., von Frl. B. in Emden 1.00 RM., von H. K. in Folmhusen 14.50 RM.

Für unsere Arbeit: Jugendbund Lammertsfehn 10.00 RM., Sammlung in Emden 1.70 RM., von K. J. in Nendorp 6.50 RM., von Ch. O. in Eritzum 6.00 RM., Sammlung in Eritzum 3.65 RM.

Druck: General-Anzeiger, Westrhauderfehn.